 Lesezeit: 18 min.

Während des elften Generalkapitels der Salesianischen Kongregation wurde der erste Generalobere, Don Paolo Albera, gewählt. Obwohl er formal der zweite Nachfolger von Don Bosco ist, war er in Wirklichkeit der erste, der gewählt wurde, da Don Rua bereits persönlich von Don Bosco, inspiriert durch göttliche Eingebung und auf Anregung von Papst Pius IX., ernannt worden war (die Ernennung von Don Rua wurde am 27. November 1884 offiziell bekanntgegeben und später am 11. Februar 1888 vom Heiligen Stuhl bestätigt). Lassen wir uns nun von dem Bericht von Don Eugenio Ceria leiten, der die Wahl des ersten Nachfolgers von Don Bosco und die Arbeiten des Generalkapitels darlegt.

Es scheint fast unmöglich, von den alten Salesianern zu sprechen, ohne von Don Bosco auszugehen. Diesmal ist es, um die göttliche Vorsehung zu bewundern, die Don Bosco auf seinem mühsamen Weg den Männern begegnen ließ, die für ihn in den verschiedenen Graden und Ämtern seiner zu gründenden Kongregation unerlässlich waren. Männer, sage ich, nicht bereits gemacht, sondern noch zu machen. Es war die Aufgabe des Gründers, sich junge Leute zu suchen, sie zu erziehen, zu bilden, sie über seinen Geist zu informieren, damit sie, wohin auch immer er sie sandte, ihn würdig unter den Mitgliedern und gegenüber den Fremden vertreten konnten. So war es auch im Fall seines zweiten Nachfolgers. Der kleine und zarte Paolino Albera fiel, als er aus seinem Heimatdorf ins Oratorium kam, unter den vielen Kameraden durch keine der Eigenschaften auf, die die Aufmerksamkeit auf einen Neuankömmling lenken; aber Don Bosco zögerte nicht, in ihm die Unschuld des Charakters, die intellektuelle Fähigkeit, die von natürlicher Schüchternheit überschattet war, und die kindliche Natur zu erkennen, die ihm Hoffnung gab. Er brachte ihn bis zum Altar, sandte ihn als Direktor nach Sampierdarena, dann als Direktor nach Marseille und als Provinzial für Frankreich, wo sie ihn *petit Don Bosco* nannten, bis ihn 1886 das Vertrauen seiner Mitbrüder zum allgemeinen Katecheten, also zum Seelenführer der Gesellschaft wählte. Aber dort hielten seine Aufstiege nicht an.

Nach dem Tod von Don Rua ging die Leitung der Gesellschaft gemäß der Regel in die Hände des Generalpräfekten Don Filippo Rinaldi über, der daher das Oberkapitel und die Vorbereitungen für das Generalkapitel leitete, das im Jahr 1910 stattfinden sollte. Es wurde beschlossen, dass das große Treffen am 15. August eröffnet werden sollte, dem ein Kurs von geistlichen Übungen vorausging, die von den Kapitularen durchgeführt und von Don Albera gepredigt wurden.

Ein intimes Tagebuch von Don Albera auf Englisch ermöglicht es uns, seine Gefühle während der Wartezeit zu erfahren. Am 21. April heißt es: „Ich spreche lange mit Don Rinaldi und mit großer Freude. Ich wünsche von ganzem Herzen, dass er zum Generaloberen unserer Kongregation gewählt wird. Ich werde den Heiligen Geist anrufen, um diese Gnade zu erlangen“. Und am 26.: „Selten wird über den Nachfolger von Don Rua gesprochen. Ich hoffe, dass der Präfekt gewählt wird. Er hat die notwendigen Tugenden für das Amt. Jeden Tag bete ich um diese Gnade“. Wieder am 11. Mai: „Ich akzeptiere, nach Mailand zur Beerdigung von Don Rua zu gehen. Ich bin sehr glücklich, Don Rinaldi zu gehorchen, in dem ich meinen wahren Vorgesetzten erkenne. Ich bete jeden Tag, dass er zum Generaloberen gewählt wird“. Am 6. Juni offenbart er den Grund für seine Neigung zu Don Rinaldi, indem er über ihn schreibt: „Ich habe eine hohe Meinung von seiner Tugend, seiner Fähigkeit und seinem Unternehmungsgeist“. Kurz darauf, als er in seiner Begleitung nach Rom ging, schrieb er am 8. in Florenz: „Ich sehe, dass Don Rinaldi überall gut angenommen und als Nachfolger von Don Rua angesehen wird. Er hinterlässt einen guten Eindruck bei denen, mit denen er spricht“.

Wäre es also erlaubt gewesen, Werbung zu machen, wäre er sein großer Wähler gewesen. Und es waren nicht wenige Salesianer, die genauso dachten. Von den Spaniern ganz zu schweigen, unter denen er ein großes Erbe an Zuneigung hinterlassen hatte. Provinziale und Delegierte, die aus Spanien zum Generalkapitel kamen, machten auch keine großen Geheimnisse, wenn sie mit ihm sprachen. Aber er zeigte bei solchen Gesprächen die ganze Gleichgültigkeit eines Tauben, der kein Wort von dem versteht, was ihm gesagt wird. In dieser Hinsicht war seine Haltung so, dass sie seine fröhlichen Gesprächspartner beeindruckte. Es gab wirklich ein Geheimnis.

Am Abend des Festes Mariä Himmelfahrt wurde die Eröffnungsversammlung abgehalten, in der Don Rinaldi „sehr gut sprach“, wie im Tagebuch von Don Albera vermerkt. Die Wahl des Generaloberen wurde in der Sitzung am folgenden Morgen durchgeführt. Zu Beginn der Abstimmung wechselten die Namen von Don Albera und Don Rinaldi in kurzen Abständen. Der erste schien immer mehr beunruhigt und erschrocken; der andere hingegen zeigte nicht das geringste Zeichen von Erregung. Dies wurde bemerkt, und nicht ohne einen kleinen Hauch von Neugier. Ein großer Applaus begrüßte die Stimme, die die erforderliche absolute Mehrheit erreichte, die von der Regel gefordert wurde. Don Rinaldi, nachdem er den letzten Akt in seiner Eigenschaft als Präsident der Versammlung mit der Bekanntgabe des Gewählten vollzogen hatte, bat um die Erlaubnis, ein Memorandum zu lesen. Nachdem er die Zustimmung erhalten hatte, ließ er sich von Don Lemoyne, dem Sekretär des Oberkapitels, einen verschlossenen Umschlag zurückgeben, der ihm am 27. Februar

übergeben worden war und die Aufschrift trug: „Nach den Wahlen zu öffnen, die nach dem Tod des lieben Don Rua stattfinden werden“. Während er ihn in den Händen hielt, brach er das Siegel und las: „Herr Don Rua ist schwer erkrankt, und ich glaube, es ist meine Pflicht, seinem Nachfolger schriftlich mitzuteilen, was ich in meinem Herzen bewahre. Am 22. November 1877 wurde in Borgo S. Martino das übliche Fest des heiligen Karl gefeiert. Am Tisch, an dem der ehrwürdige Johannes Bosco und Mons. Ferrò saßen, saß auch ich neben Don Belmonte. Irgendwann kam das Gespräch auf Don Albera, wobei Don Bosco von den Schwierigkeiten erzählte, die ihm der Klerus seines Dorfes bereitete. Da wollte Mons. Ferrò wissen, ob Don Albera diese Schwierigkeiten überwunden hatte: — Gewiss, antwortete Don Bosco. Er ist mein Zweiter… — Er legte eine Hand über die Stirn und unterbrach den Satz. Aber ich berechnete sofort, dass er weder der zweite Eingetretene noch der zweite in der Würde war, da er nicht dem Oberkapitel angehörte, noch der zweite Direktor, und ich schloss, dass er der zweite Nachfolger sei; aber ich behielt diese Dinge in meinem Herzen und wartete auf die Ereignisse. Turin, 27. Februar 1910“. Die Wähler verstanden dann, warum er sich so verhielt, und fühlten, wie sich ihr Herz weitete: Sie hatten also denjenigen gewählt, der von Don Bosco dreiunddreißig Jahre zuvor vorausgesagt worden war.

Sofort wurde Don Bertello beauftragt, zwei Telegramme an den Heiligen Vater und an Kardinal Rampolla, den Beschützer der Gesellschaft, zu formulieren. Dem Papst wurde Folgendes mitgeteilt: „Don Paolo Albera, neuer Generaloberer der Frommen Salesianischen Gesellschaft, und das Generalkapitel, das mit größter Einmütigkeit der Seelen heute, am fünfundneunzigsten Jahrestag der Geburt des ehrwürdigen Don Bosco, ihn wählte und mit größter Freude ihn feiert, danken Ihrer Heiligkeit für die wertvollen Ratschläge und Gebete und erweisen tiefen Respekt und unbegrenzte Gehorsam“. Seine Heiligkeit antwortete sofort mit dem apostolischen Segen. Im Telegramm wird auf ein päpstliches Autograph vom 9. August verwiesen. Es hatte folgenden Wortlaut: „An die geliebten Söhne der Salesianischen Kongregation des ehrwürdigen Don Bosco, die sich zur Wahl des Generaloberen versammelt haben, in der Gewissheit, dass alle, *quacumque humana affectione postposita*, ihre Stimme dem Mitbruder geben werden, den sie im Herrn für am geeignetsten halten, um den wahren Geist der Regel zu bewahren, um alle Mitglieder des religiösen Instituts zu ermutigen und zur Vollkommenheit zu führen, und um die vielfältigen Werke der Nächstenliebe und der Religion, denen sie sich gewidmet haben, zum Gedeihen zu bringen, erteilen wir mit väterlicher Zuneigung den Apostolischen Segen. Aus dem Vatikan, 9. August 1910. Pius PP. X.“.

Auch der Kardinalprotektor hatte am 12. August „ein väterliches Wort des Glückwunsches und der Ermutigung an den Regulator und die Wähler des Kapitels“

gerichtet und unter anderem gesagt: „Euer geliebter Don Bosco richtet ohne Zweifel mit der intensivsten väterlichen Zuneigung seinen Blick von Himmel auf euch und bittet den göttlichen Parakleten inständig, dass er euch die himmlischen Lichter schenkt und euch weise Ratschläge inspiriert. Die heilige Kirche erwartet von euren Stimmen einen würdigen Nachfolger von Don Bosco und Don Rua, der in der Lage ist, ihr Werk weise zu bewahren und sogar mit neuen Fortschritten zu vergrößern. Und auch ich, mit lebhaftem Interesse, vereint mit euch im Gebet, forme die innigsten Wünsche, dass eure Wahl mit göttlichem Wohlwollen in jeder Hinsicht glücklich sei und mir den süßen Trost bringe, die Salesianische Kongregation immer blühender zum Vorteil der Seelen und zur Ehre des katholischen Apostolats erblühen zu sehen. Lasst also zu, dass in einem so heiligen und feierlichen Akt eure Seelen von menschlichen Rücksichten und persönlichen Gefühlen ferngehalten werden; damit, geleitet nur von aufrichtigen Absichten und dem brennenden Verlangen nach der Ehre Gottes und dem größten Wohl des Instituts, vereint im Namen des Herrn in vollkommener Einmütigkeit und Liebe, ihr denjenigen zu eurem Regenten wählt, der durch die Heiligkeit seines Lebens ein Vorbild ist, durch Herzensgüte ein liebender Vater, durch Klugheit und Weisheit ein sicherer Führer, durch Eifer und Standhaftigkeit ein wachsamer Hüter der Disziplin, der religiösen Einhaltung und des Geistes des ehrwürdigen Gründers“. Seine Eminenz gab Don Albera, als er ihn nicht allzu lange danach empfing, unmissverständliche Zeichen, dass er davon ausging, dass die Wahl gemäß den von ihm geäußerten Wünschen getroffen worden war.

Welches Gefühl der Auserwählte in den ersten Momenten hatte, sagt das Tagebuch, in dem wir unter dem 16. August lesen: „Dies ist ein Tag großen Unglücks für mich. Ich wurde zum Generaloberen der Frommen Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales gewählt. Welche Verantwortung lastet auf meinen Schultern! Jetzt mehr denn je muss ich rufen: *Deus, in adiutorium meum intende*. Ich habe viel gebetet, besonders vor dem Grab von Don Bosco“. In seinem Portemonnaie wurde ein vergilbtes Blatt gefunden, auf dem dieses Programm skizziert und unterschrieben war: „Ich werde immer Gott im Blick haben, Jesus Christus als Vorbild, die Helferin zur Hilfe, mich selbst im Opfer“.

Zur gleichen Zeit waren alle Mitglieder des Oberkapitels abgelaufen und es musste eine Wahl stattfinden, die in der dritten Sitzung durchgeführt wurde. Zuerst wurde der Generalpräfekt gewählt. Die Abstimmung über den Namen Don Rinaldi war plebiszitär. Von den 73 Wählern gaben 71 ihre Stimme für ihn. Es fehlte also nur eine Stimme, die an Don Paolo Virion, den französischen Provinzial, ging. Die andere, sehr wahrscheinlich seine, war für Don Pietro Ricaldone, den Provinzial in Spanien, den er sehr schätzte. Er nahm daher seine tägliche Arbeit wieder auf, die

noch zwölf Jahre andauern sollte, bis er selbst Generaloberer wurde.

Nachdem dies geschehen war, ging das Kapitel zur Wahl der verbleibenden Mitglieder über, die waren: Don Giulio Barberis, General-Katechet; Don Giuseppe Bertello, Ökonom; Don Luigi Piscetta, Don Francesco Cerruti, Don Giuseppe Vespignani, Räte. Letzterer, Provinzial in Argentinien, dankte der Versammlung für den Vertrauensakt und erklärte, dass er aus besonderen Gründen und auch aus gesundheitlichen Gründen die Ernennung ablehnen müsse, und bat darum, eine andere Wahl zu treffen. Aber der Obere glaubte nicht, dass er die Ablehnung so einfach akzeptieren sollte, und bat ihn, bis zum nächsten Tag mit jeder Entscheidung zu warten. Am nächsten Tag, als er vom Generaloberen aufgefordert wurde, die getroffene Entscheidung mitzuteilen,
antwortete er, dass er sich auf Anraten des Oberen vollständig dem Gehorsam unterwerfe und das Amt annehme.

Der erste Akt des wiedergewählten Generalpräfekten war es, den Mitgliedern offiziell die Wahl des neuen Generaloberen bekannt zu geben. In einem kurzen Schreiben, in dem die verschiedenen Phasen seines Lebens kurz erwähnt wurden, erinnerte er passend an den sogenannten „Traum des Rades“, in dem Don Bosco Don Albera mit einer Laterne in der Hand gesehen hatte, wie er die anderen erleuchtete und leitete (MB VI,910). Dann schloss er sehr passend: „Meine lieben Mitbrüder, mögen die liebevollen Worte von Don Bosco in seinem Testamentbrief noch einmal in euren Ohren erklingen: „Euer Generaloberer ist gestorben, aber es wird ein anderer gewählt, der sich um euch und euer ewiges Heil kümmern wird. Hört auf ihn, liebt ihn, gehorcht ihm, betet für ihn, wie ihr es für mich getan habt“.

Don Albera hielt es für angebracht, den Don-Bosco-Schwestern ohne zu viel Zögern eine Mitteilung zu machen, zumal er von ihnen zahlreiche Briefe erhielt. Er dankte ihnen daher für ihre Glückwünsche, aber vor allem für ihre Gebete. „Ich hoffe, schrieb er, dass Gott eure Bitten erhören wird und dass er nicht zulassen wird, dass meine Unfähigkeit den Werken, denen der ehrwürdige Don Bosco und der unvergessliche Don Rua ihr ganzes Leben gewidmet haben, schadet“. Er wünschte sich schließlich, dass zwischen den beiden Zweigen der Familie von Don Bosco immer ein heiliger Wettstreit herrschen möge, um den Geist der Nächstenliebe und des Eifers zu bewahren, den der Gründer hinterlassen hat.

Lassen Sie uns nun einen flüchtigen Blick auf die Arbeiten des Generalkapitels werfen. Es kann gesagt werden, dass es ein einziges grundlegendes Thema gab. Das vorhergehende Kapitel hatte eine eher oberflächliche Überarbeitung der Reglemente vorgenommen und hatte beschlossen, dass sie sechs Jahre lang *ad experimentum* in der vorliegenden Form praktiziert werden sollten und dass das XI. Kapitel sie erneut prüfen und den endgültigen Text

festlegen sollte. Es gab sechs dieser Reglemente: für die Provinziale, für alle Salesianerhäuser, für die Noviziatshäuser, für die Pfarreien, für die festlichen Oratorien und für die Fromme Vereinigung der Mitarbeiter. Dasselbe Kapitel X hatte mit einer Petition, die von 36 Mitgliedern unterzeichnet wurde, gefordert, dass im XI die Verwaltungsfrage behandelt werde, insbesondere wie die Einnahmequellen, die die Vorsehung jedem Salesianerhaus gewährt, immer fruchtbarer gemacht werden könnten. Um die schwierige Arbeit zu erleichtern, wurde für jedes Reglement eine Kommission sozusagen von Fachleuten außerhalb des Kapitels ernannt, mit dem Auftrag, die entsprechenden Studien durchzuführen und dem Kapitel selbst die Ergebnisse vorzulegen.

Die Diskussionen, die in der fünften Sitzung begonnen hatten, zogen sich über weitere 21 hin. Um das Thema vollständig zu erschöpfen, wäre es notwendig gewesen, die Arbeiten noch viel länger fortzusetzen; aber das Generalkapitel übertrug einstimmig die Aufgabe, die Überarbeitung abzuschließen, dem Oberkapitel, das versprach, dies zu tun, indem es eine spezielle Kommission ernannte. Das Generalkapitel wollte jedoch zeigen, dass es sich nicht desinteressiert zeigte und um die Arbeit zu unterstützen, äußerte den Wunsch, eine Kommission zu schaffen, die die wichtigsten Kriterien formulieren sollte, die die neue Kommission der Reglemente bei ihrer langen und heiklen Arbeit leiten sollten. So wurde es getan. Daher wurden der Versammlung zehn Richtlinien zur Kenntnis gebracht und genehmigt, die von seinen Delegierten unter dem Vorsitz von Don Ricaldone ausgearbeitet wurden. Der Hintergrund davon war, den Geist von Don Bosco fest zu bewahren, die Artikel, die als seine anerkannt wurden, intakt zu bewahren und aus den Reglementen alles zu entfernen, was rein ermahnend war.

Vom XI. Generalkapitel werde ich mich an nichts anderes erinnern als an zwei Ereignisse, die von besonderer Bedeutung zu sein scheinen. Das erste bezieht sich auf das Reglement der festlichen Oratorien. Die außerordentliche Kommission hielt es für gut, es zu kürzen, insbesondere den Teil, der die verschiedenen Ämter betrifft. Don Rinaldi schien, dass das Konzept von Don Bosco über die festlichen Oratorien dadurch zerstört wurde; daher erhob er Einspruch und sagte: „Das Reglement, das 1877 gedruckt wurde, wurde wirklich von Don Bosco verfasst, und Don Rua versicherte mir dies vier Monate vor seinem Tod. Ich bitte daher darum, dass es intakt erhalten bleibt, denn wenn es praktiziert wird, wird man sehen, dass es auch heute noch gut ist.“

Hier entbrannte eine lebhafte Diskussion, von der ich die bemerkenswertesten Äußerungen aufgreife. Der Berichterstatter erklärte, dass die Kommission diese Besonderheit völlig ignoriert habe; bemerkte jedoch auch, dass dieses Reglement in keinem festlichen Oratorium, nicht einmal in Turin, jemals

vollständig praktiziert wurde. Die Kommission war der Meinung, dass das Reglement von Don Bosco auf der Grundlage der Reglemente der lombardischen festlichen Oratorien zusammengestellt worden sei; jedenfalls hatte sie nur beabsichtigt, es zu kürzen und das Praktische einzuführen, was in den besten salesianischen Oratorien zu finden war. Aber Don Rinaldi gab sich nicht zufrieden und bestand auf dem Wunsch von Don Rua, dass dieses Reglement als Werk von Don Bosco respektiert werde, auch wenn das, was als nützlich für die jungen Erwachsenen erachtet wurde, eingeführt werde.

Diese These wurde von Don Vespignani unterstützt. Er, der 1876 als Priester ins Oratorium gekommen war, hatte von Don Rua den Auftrag erhalten, dieses Reglement aus dem Original von Don Bosco abzuschreiben, und bewahrte noch die ersten Entwürfe auf. Auch Don Barberis versicherte, das Autograph gesehen zu haben. Die Gegner hatten gegen die Ämter argumentiert. Aber Don Rinaldi gab nicht auf, sondern äußerte diese energischen Worte: „Nichts am Reglement von Don Bosco darf verändert werden, sonst würde es seine Autorität verlieren“. Don Vespignani bestätigte ein weiteres Mal seinen Gedanken mit Beispielen aus Amerika und insbesondere aus Uruguay, wo, als man zur Zeit von Mons. Lasagna anders verfahren wollte, nichts erreicht wurde. Schließlich wurde die Kontroverse mit der Abstimmung über die folgende Tagesordnung geschlossen: „Das XI. Generalkapitel beschließt, dass das „Reglement der festlichen Oratorien“ von Don Bosco, wie es 1877 gedruckt wurde, intakt erhalten bleibt, wobei nur in einem Anhang die Ergänzungen vorgenommen werden, die als angebracht erachtet werden, insbesondere für die Abschnitte der älteren Jugendlichen“. Die Sensibilität der Versammlung gegenüber einem Reformversuch in Angelegenheiten, die von Don Bosco festgelegt wurden, ist lobenswert.

Das zweite Ereignis gehört zur vorletzten Sitzung wegen einer Frage, die nicht fremd zu den Reglementen ist, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Sie wurde erneut von Don Rinaldi aufgeworfen, der den Wunsch vieler zum Ausdruck brachte, dass die Position der Direktoren in den Häusern nach dem Dekret über die Beichten definiert werden sollte. Bis 1901 war es so, dass sie ordentliche Beichtväter der Mitglieder und Schüler waren, was dazu führte, dass sie beim Leiten gewöhnlich mit einem väterlichen Geist handelten (dieses Thema wird ausführlich in den Annalen III,170-194 behandelt). Danach begann man jedoch zu beobachten, dass der väterliche Charakter, den Don Bosco in seinen Direktoren wollte und den er in die Hausordnung und anderswo einfließen ließ, aufgegeben wurde; die Direktoren kümmerten sich nämlich um materielle, disziplinarische und schulische Angelegenheiten, sodass sie zu Oberen und nicht mehr zu Direktoren wurden. „Wir müssen, sagte Don Rinaldi, zum Geist und zum Konzept von Don Bosco

zurückkehren, das uns besonders in den „Vertraulichen Erinnerungen“ (Annalen III,49-53) und im Reglement dargelegt wurde. Der Direktor soll immer salesianischer Direktor sein. Außer dem Beichtdienst hat sich nichts geändert“.

Don Bertello bedauerte, dass die Direktoren geglaubt hatten, sie müssten mit der Beichte auch die Seelsorge des Hauses aufgeben und sich materiellen Aufgaben widmen. „Wir hoffen, sagte er, dass es nur eine Momentaufnahme war. Wir müssen zum Ideal von Don Bosco zurückkehren, das uns im Reglement beschrieben wurde. Man lese diese Artikel, man denke über sie nach und man praktiziere sie“ (Er zitierte sie gemäß der damaligen Ausgabe; in der gegenwärtigen wären es die 156, 157, 158, 159, 57, 160, 91, 195). Don Albera schloss mit den Worten: „Es ist eine wesentliche Frage für das Leben unserer Gesellschaft, dass der Geist des Direktors gemäß dem Ideal von Don Bosco bewahrt wird; andernfalls ändern wir die Art der Erziehung und sind keine Salesianer mehr. Wir müssen alles tun, um den Geist der Vaterschaft zu bewahren, indem wir die Erinnerungen praktizieren, die Don Bosco uns hinterlassen hat: Sie werden uns sagen, wie wir es machen müssen. Besonders in den Berichten können wir unsere Untergebenen kennen lernen und sie leiten. Was die Jugendlichen betrifft, so bedeutet Vaterschaft nicht, ihnen unbeschränkte Zuneigung oder Zugeständnisse zu gewähren, sondern sich um sie zu kümmern, ihnen die Möglichkeit zu geben, uns zu besuchen. Vergessen wir nicht die Bedeutung des Abendgesprächs. Die Predigten sollen gut und mit Herz gehalten werden. Lassen wir sehen, dass uns das Heil der Seelen am Herzen liegt, und überlassen wir anderen die unangenehmen Teile. So wird dem Direktor die Aureole bewahrt, mit der Don Bosco ihn umgeben wollte“.

Auch dieses Mal fanden die Kapitulare im Oratorium eine allgemeine Ausstellung der Salesianischen Berufs- und Landwirtschaftsschulen vor – die dritte, die vom 3. Juli bis 16. Oktober dauerte. Da die beiden vorhergehenden bereits beschrieben wurden, brauchen wir uns nicht mehr aufzuhalten, um im Großen und Ganzen dieselben Dinge zu wiederholen (Annalen III, 452-472). Natürlich diente die vergangene Erfahrung einer besseren Organisation der Ausstellung. Es setzte sich das Kriterium durch, das bereits zweimal vom Organisator Don Bertello formuliert wurde, nämlich dass jede solche Ausstellung gemäß einer von Don Bosco gewünschten Ordnung ein Ereignis ist, das regelmäßig zur Belehrung und Anregung der Schulen wiederholt werden soll. Die Eröffnung und der Abschluss wurden durch die Anwesenheit von Stadtbehörden und Regierungsvertretern verschönert. Es fehlten nie Besucher, darunter hochrangige Persönlichkeiten und auch solche mit echtem Fachwissen. Am letzten Tag stellte Prof. Piero Gribaudi dem neuen Generaloberen die erste Präsentation von etwa 300 ehemaligen Schülern aus Turin vor. Der Abgeordnete Cornaggia äußerte in seiner Abschlussrede dieses Urteil, das

es wert ist, festgehalten zu werden (Salesianisches Bulletin, Nov. 1910, S. 332): „Wer die Gelegenheit hatte, das Studium über die Organisation dieser Schulen und die Konzepte, die sie inspirieren, zu vertiefen, kann nicht umhin, die Weisheit des Großen zu bewundern, der die Bedürfnisse der Arbeiter in den Bedingungen der neuen Zeiten verstanden hat und Philanthropen und Gesetzgebern zuvorgekommen ist“.

An der Ausstellung nahmen 55 Häuser mit insgesamt 203 Schulen teil. Die Prüfung der ausgestellten Arbeiten wurde neun verschiedenen Jurys anvertraut, zu denen 50 der angesehensten Professoren, Künstler und Industriellen aus Turin gehörten. Da die Ausstellung einen ausschließlich schulischen Charakter haben sollte, wurden die Arbeiten nach diesem Kriterium bewertet und die Preise vergeben. Letztere waren beträchtlich und wurden vom Papst (eine Goldmedaille), vom Ministerium für Landwirtschaft und Handel (fünf Silbermedaillen), von der Stadtverwaltung Turin (eine Goldmedaille und zwei Silbermedaillen), vom Agrarverband Turin (zwei Silbermedaillen), von der „Pro Torino“ (eine *Vermeil*-Medaille, eine Silbermedaille und zwei Bronzemedaillen), von den ehemaligen Schülern des „Don Bosco“-Zirkels (eine Goldmedaille), von der Firma „Augusta“ aus Turin (500 Lire in Druckmaterial, die auf drei Preise verteilt werden sollten), vom Salesianischen Oberkapitel (Lorbeerkranz aus vergoldetem Silber für den *großen Preis*) angeboten (Die Verleihungen sind in der genannten Ausgabe des Salesianischen Bulletins aufgeführt).

Es ist wichtig, die letzten Absätze des Berichts wiederzugeben, die Don Bertello las, bevor die Preisträger bekannt gegeben wurden. Er sagte: „Vor etwa drei Monaten, als wir unsere kleine Ausstellung eröffneten, bedauerten wir, dass durch den Tod des hochwürdigen Herrn Don Rua derjenige fehlte, dem wir zu seinem Priesterjubiläum die Ehre für unsere Studien und Arbeiten erweisen wollten. Die göttliche Vorsehung hat uns einen neuen Oberen und Vater in der Person des hochwürdigen Herrn Don Albera gegeben. Nun, beim Abschluss der Ausstellung legen wir unsere Vorsätze und Hoffnungen in seine Hände, in der Gewissheit, dass der Handwerker, der bereits zuvor die Sorge des ehrwürdigen Don Bosco und die Freude des Herrn Don Rua war, immer einen angemessenen Platz in der Zuneigung und Fürsorge ihres Nachfolgers haben wird“.

Das war der letzte Triumph von Don Bertello. Etwas mehr als einen Monat später, am 20. November, erlosch plötzlich ein so arbeitsames Leben durch eine plötzliche Krankheit. Der robuste Verstand, die solide Bildung, die Festigkeit des Charakters und die Güte der Seele machten ihn zunächst zu einem weisen Direktor eines Kollegs, dann zu einem fleißigen Provinzial und schließlich für zwölf Jahre zu einem erfahrenen Generaldirektor der Salesianischen Berufs- und

Landwirtschaftsschulen. Alles verdankte er, nach Gott, Don Bosco, der ihn seit seiner Kindheit im Oratorium erzogen und ihn nach seinem Bild und Gleichnis geformt hatte.

Don Albera hatte keinen Moment gezögert, die große Pflicht zu erfüllen, dem Stellvertreter Jesu Christi, demjenigen, den die Regel „Schiedsrichter und höchster Oberer“ der Gesellschaft nennt, seine Ehrerbietung zu erweisen. Sofort am 1. September machte er sich auf den Weg nach Rom, wo er am 2. ankam und bereits die Audienzkarte für den Morgen des 3. fand. Es schien fast, als wäre Pius X. ungeduldig, ihn zu sehen. Von den Lippen des Papstes sammelte er einige liebenswürdige Äußerungen, die er in sein Herz aufnahm. Auf die Dankesworte für das Autograph und den Segen antwortete der Papst, dass er geglaubt habe, so zu handeln, um zu zeigen, wie sehr ihm die weltweite Tätigkeit der Salesianer angenehm sei, und fügte hinzu: „Ihr seid zwar erst gestern geboren, aber ihr seid über die ganze Welt verstreut und arbeitet überall hart“. Da er über die bereits im Gericht gegen die Verleumder von Varazze (Annalen III, 729-749) erzielten Siege informiert war, mahnte er: „Seid wachsam, denn eure Feinde bereiten euch weitere Angriffe vor“. Schließlich, als er demütig um einige praktische Normen für die Leitung der Gesellschaft gebeten wurde, antwortete er: „Haltet euch nicht von den Gebräuchen und Traditionen fern, die von Don Bosco und Don Rua eingeführt wurden“.

Das Jahr 1910 war bereits zu Ende und Don Albera hatte noch keine Mitteilung an die gesamte Gesellschaft gemacht. Neue und ununterbrochene Beschäftigungen, insbesondere die vielen Konferenzen mit den 32 Provinzialen, hinderten ihn immer daran, sich an den Tisch zu setzen. Erst in der ersten Januarhälfte, wie aus dem Tagebuch hervorgeht, schrieb er die ersten Seiten eines Rundschreibens, das ihm lang erscheinen sollte. Er versandte es mit dem Datum vom 25. Januar. Er entschuldigte sich dafür, dass er sich spät gemeldet hatte, gedachte Don Rua, lobte Don Rinaldi für seine gute interimistische Leitung der Gesellschaft und gab ausführliche Informationen über das Generalkapitel, über seine eigene Wahl, über den Besuch beim Papst und über den Tod von Don Bertello. Insgesamt hatte er die Ausstrahlung eines Vaters, der sich vertraut mit seinen Kindern unterhält. Er teilte ihnen auch seine Sorgen über die Ereignisse in Portugal mit. Nachdem im Oktober 1910 die Monarchie in Lissabon gestürzt worden war, hatten die Revolutionäre die Ordensleute heftig ins Visier genommen und sie mit wilder Wut angegriffen. Die Salesianer hatten keine Opfer zu beklagen; jedoch erlebten die Mitbrüder im Pinheiro bei Lissabon einen schlimmen Tag. Eine Horde von Randalierern überfiel und plünderte dieses Haus, verspottete nicht nur die Priester und die Kleriker, sondern entweihte sakrilegisch auch die Kapelle und

zerstreute noch sakrilegischer die geweihten Hostien auf dem Boden und zertrat sie sogar. Fast alle Salesianer mussten Portugal verlassen und suchten Zuflucht in Spanien oder Italien. Die Revolutionäre besetzten die Schulen und Werkstätten, aus denen die Schüler vertrieben wurden. Auch in den Kolonien weitete sich die Verfolgung aus, sodass man Macao und Mosambik, wo viel Gutes getan wurde, aufgeben musste (Annalen III, 606 und 622-624). Doch bereits damals konnte Don Albera schreiben: „Diejenigen, die uns zerstreut haben, erkennen, dass sie ihr Land der einzigen Berufs- und Landwirtschaftsschulen, die es besaß, beraubt haben“.

Er, der so oft Don Bosco in den Anfängen der Gesellschaft hatte voraussagen hören, dass sich seine Kinder in jeder auch abgelegenen Nation vermehren würden, und der damals die wunderbare Erfüllung dieser Vorhersagen sah, fühlte sicherlich das ganze Gewicht des immensen Erbes, das er erhalten hatte, und hielt es für angebracht, dass man für einige Zeit keine neuen Werke in Angriff nehmen sollte, sondern sich darauf konzentrieren sollte, die bestehenden zu festigen. Daher hielt er es für notwendig, dasselbe allen Salesianern einzuschärfen: Um dies zu erreichen, reichten die Oberen nicht allein aus, er empfahl dringend die gemeinsame Zusammenarbeit. Da in diesen Jahren der Modernismus auch den religiösen Gemeinschaften Bedrohungen stellte, warnte er die Salesianer und bat sie, jede Neuheit zu meiden, die Don Bosco und Don Rua nicht hätten billigen können.

Zusammen mit dem Rundschreiben schickte er auch an jedes Haus ein Exemplar der Rundschreiben von Don Rua, der ihm auf dem Sterbebett den Auftrag gegeben hatte, sie in einem Band zu sammeln. Die Druckarbeit war bereits vor etwa zwei Monaten abgeschlossen; tatsächlich trug die Veröffentlichung auf der Vorderseite einen Brief von Don Albera mit dem Datum vom 8. Dezember 1910.

Zum bevorstehenden Todestag von Don Bosco schickte er also den Häusern ein doppeltes Geschenk: das Rundschreiben und das Buch. Auf dieses zweite legte er besonderen Wert, weil er wusste, dass er darin einen großen Schatz an salesianischer Askese und Pädagogik anbietet. Er hatte sich vorgenommen, den Spuren von Don Rua zu folgen und sich insbesondere zum Ziel gesetzt, dessen Nächstenliebe und Eifer im Streben nach dem geistlichen Wohl aller Salesianer nachzuahmen.

Annalen der Salesianischen Gesellschaft, Bd. IV (1910-1921), S. 1-13